

Amts- und Anzeigengeblatt

Für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich 4 Mk. 50 Pfg. oder monatlich 1 Mk. 50 Pfg. in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Der Inhaber dieses Geschäfts — Arns oder sonstiger Inhaber der Verlagsrechte hat die Besorgung der Zeitung, der Druckerei und der Verlagsanstalten — bei der Druckerei dieses Geschäfts mit Besorgung der Nachlieferung der Zeitung oder mit Besorgung der Druckerei.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Rennebe, Oberfähngengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterfähngengrün, Wilderhol usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Druck- und Verleger: **W. H. Hammerstein** in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die Doppelpächtige Seite 25 Pfg. Im Reklameteil die Seite 60 Pfg. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 60 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 280.

Donnerstag, den 4. Dezember

1919.

Bekanntmachung.

Es befinden sich in den verschiedenen Betrieben, namentlich in denen der Privatindustrie, aus **Geeresaufträgen herrührende Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate.** Das Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen, dem die Verwertung des Geeresgutes unterstellt ist, wünscht schnellstens darüber unterrichtet zu sein, wo sich derartige Bestände noch befinden.

Auf Grund der Verordnung über die Verwertung von Militärgerät vom 23. Mai 1919 (RWB. S. 8477) und der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. 7. 17 (RWB. S. 604) werden alle Unternehmer von Betrieben oder Lagerhalter hierdurch veranlaßt, dem Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen, Dresden, Rönigsufer 2, die Bestände mitzuteilen.

Dresden, den 2. Dezember 1919.

13128

Arbeitsministerium, Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Bekanntmachung der stellvertretenden Generalkommandos XII. und XIX. Armeekorps vom 15. Dezember 1918, durch die versuchsweise gestattet worden war, Fahrräder während der Dunkelheit ohne Beleuchtung zu fahren, infolge der mit dem Aufrufe des Rates der Volksbeauftragten vom 12. November 1918 (Reichsgesetzblatt 1918, Seite 1308) unter Ziffer 1 ausgesprochenen Aufhebung des Belagerungszustandes am 12. November 1918 außer Kraft getreten ist, haben die Vorschriften der **Verordnung der Sächsischen Ministerien der Finanzen und des Innern vom 16. Oktober 1907** (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 244, in der Fassung der Verordnung vom 16. April 1908, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 256) wieder volle Wirksamkeit erlangt.

Nach § 2 Ziffer 3 dieser Verordnung vom 10. Oktober 1907 muß jedes Fahrrad versehen sein:

„(3.) während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosen Gläsern, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn werfen.“

Der rote Faden.

Seit bald 14 Monaten verhandelt das Deutsche Reich mit der Entente; erst über den Waffenstillstand, dann nach langen Monaten des Wartens über den Frieden, und seitdem über die Folgen des Friedensvertrages. Freilich nicht so, wie wir es früher und gedacht haben, daß wir als gleichberechtigte Partei mit den übrigen Mächten an einem Tische sitzen würden, denn immer wieder werden in Paris die Bedingungen aufgestellt, und zu uns klingt die Werbung herüber, Annahme ohne Vorbehalt, Abänderungen und Einwendungen. In einigen Punkten ist es zwar unseren Vertretern gelungen, Widerungen für uns zu erzielen, aber die großen Angelegenheiten mußten unverändert hingenommen werden. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Schriftstücke die Bemerkung Clemenceaus, die aufgestellten Bedingungen sind zu erfüllen! Daraus er uns zum Schluß seiner Hochachtung in der für die französische Sprache herkömmlichen Höflichkeitwendung versichert.

Halb der Notwendigkeit gehorchend und halb von Zukunftshoffnungen erfüllt, haben wir alle Bedingungen unterschrieben, von deren Härte ein großer Teil des deutschen Volkes nichts weiß und auch nichts wissen will, weil es immer noch denkt, es werde schon nicht so schlimm kommen. Aber auch andere Kreise, die mehr mit den Tatsachen rechnen, haben angenommen, daß es zu einer Auseinandersetzung über die Möglichkeit, alle Bedingungen zu erfüllen, erst später, bei der Zahlung der jährlichen Kriegskostenruen kommen würde. So lange wird es aber nicht dauern, wir sind heute schon so weit, wo es sich um die Erfüllung der ungerechten Strafmaßnahmen wegen der Versenkung der auszufertigenden deutschen Kriegsschiffe durch Admiral von Reuter in den britischen Gewässern, um die Heimkehr der Kriegsgefangenen, um die Auslieferung der Weisküche handelt. Und dann in naher Frist um die Stellung der vor das Ententegericht geforderten deutschen Offiziere und Staatsmänner, diese zum Jahneknutschen zugehende Ehrensache, die uns das Herzblut mit aller Gewalt so zum Kopfe jagt, daß es die Stirnabern strengen möchte.

Die Entente betrachtet alles, was sie gesagt hat, als ihr letztes Wort, läßt keine Einwendungen dagegen zu und macht von der Erfüllung aller Bedingungen die Heimsendung der Kriegsgefangenen abhängig. Sie wartet ab, daß wir ebenso, wie wir am

28. Juni den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet haben, nun auch das Friedensprotokoll unterzeichnen werden, und sie ist überzeugt, daß wir es schon der Kriegsgefangenen wegen unverändert unterzeichnen müssen. In dem roten Faden wäre dann wieder ein neuer Knoten gemacht, und wer weiß, wieviel neue Knoten mit weiteren Forderungen, Beschränkungen und Strafen wegen offener Unmöglichkeit folgen werden.

Wenn wir auch mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes A gesagt haben, so können wir doch nicht über den Friedensvertrag fort für ungezählte Jahre B sagen. Wir können der Entente nicht das Recht zugestehen, alle Bedingungen, Ereignisse und Zwischenfälle nach ihrer einseitigen Auffassung auslegen und bei Unmöglichkeit der Erfüllung dafür Strafen festzusetzen, gegen die es keinen Widerspruch gibt. Dies Vorbild würde uns Schiffen an allen Ecken und Enden einbringen, von denen wir jetzt schon im Osten manche Proben in Form von dreifundigen Herausforderungen erlebt haben. Wir dürfen gewiß erwarten, daß unter der Einwirkung eines neuen friedlichen Handelsverkehrs Engländer und Franzosen nicht für immer unsere ausgesprochenen Gegner bleiben werden, aber nehmen wir jeden Schlag der französischen und englischen Politik widerstandslos hin, dann kommen wir überhaupt nicht dazu, uns wirklich aufzuraffen. An diese unbegrenzten Möglichkeiten, die wir seit Unterzeichnung des Friedensvertrages erlebt haben, konnte bei uns wirklich nicht gedacht werden, und deshalb müssen wir dafür sorgen, daß der rote Faden nun endlich abgeschnitten wird. Sperren wir einmal unsere Ausfuhr für Dinge, welche jenseits der deutschen Grenzen gebraucht werden. Vielleicht kommt dann uns Hilfe!

Die Wuchergerichte.

Die Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preistreiber.

Der „Reichsanzeiger“ Nr. 275 veröffentlicht die Verordnung über die Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preistreiber. Die „Wuchergerichte“ sind im Bezirk eines jeden Landgerichts einzurichten und befassen sich auch mit anderen Straftaten, insbesondere mit Bestechungen und Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über die öffentliche Bewirtschaftung von Gegenständen. Das Gericht ist in der Hauptverhandlung mit drei Richtern und zwei Schöffen zu be-

Es werden hierdurch alle Personen, die Fahrräder auf öffentlichen Wegen im Bezirk der unterzeichneten Amtshauptmannschaft fahren, auf die Befolgung dieser Vorschrift sowie auf die in § 15 derselben Verordnung gegen die Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Verordnung angeordneten Strafen (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) hingewiesen.

Die Beschaffung von Beleuchtungsmitteln für Fahrräder ist im Hinblick auf die jedermann zugänglichen Vorräte von Karbid im freien Handel jetzt wieder überall möglich.

Schwarzenberg, am 25. November 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 265 für den Landbezirk, betr. die Firma **Barbara verw. Dietrich in Sofa**, eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: Holzstoffabrik Eugen Dietrich.

Die bisherige Inhaberin, Holzschleifereibesitzerin Rosina Barbara verw. Dietrich geb. Dittmar in Sofa, ist ausgeschieden.

Der Ingenieur Eugen Wilhelm Christoph Dietrich in Chemnitz ist Inhaber.

Eibenstock, den 2. Dezember 1919.

Das Amtsgericht.

Bei dem unterzeichneten Stadtrat sind verpflichtet worden

Serr Ernst Richard Krauß

zum Ratsexpedienten und Protokollanten.

Serr Erich Rudolf Gebhardt, Serr Max Richard Krauß zu Ratshilfsexpedienten und Protokollanten am 28. November 1919 und

Serr Hans Wendler

zum Ratshilfsexpedienten und Protokollanten am 29. November 1919.

Eibenstock, den 1. Dezember 1919.

Der Stadtrat.

sehen, von denen der eine dem Kreise der Verbraucher, der andere dem Kreise der Erzeuger oder Handelsreibenden angehört. Gegen die Entscheidungen des Wuchergerichts findet kein Rechtsmittel statt. Als Strafen werden Gefängnis, Zuchthaus bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu 500.000 Mk. verhängt. Dieselben Strafen gelten auch für die ohne die erforderliche Genehmigung erfolgte Ausfuhr von Gegenständen, die der Reichswirtschaftsminister als „lebenswichtig“ bezeichnet hat. Als lebenswichtig in diesem Sinne gelten:

1. Lebens- und Futtermittel aller Art, einschließlich Sämereien.
2. Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel, auch soweit sie als Zucht- und Nutztiere nicht unter Nr. 1 fallen.
3. Tierische und pflanzliche Öle und Fette, soweit sie nicht unter Nr. 1 fallen.
4. Künstliche Düngemittel, insbesondere Stickstoffphosphor und kalthaltige Düngemittel.
5. Rohtabak, insbesondere inländischer Erzeugung.
6. Fischereineze, Fischereifahrzeuge und Betriebsmaschinen für Fischereifahrzeuge.
7. Häute, Felle, Leder aller Art.
8. Schuhwerk aus Leder, Treibriemen und Treibriemenbahnen aus Leder.
9. Knochen, Leim, Seimleder, Gelatine.
10. Eisenerze, Manganerze, Ferrumangan, Ferrazitium.
11. Eisen, Roheisen, Edelstahl, Formeisen, Meisen, Bruch, Eisen- und Stahlstrot, Siebererzeugnisse.
12. Eisenbahnschienen, Feldbahnschienen, Straßenbahnschienen, Träger, Grob- und Feinbleche, gewalzter und gezogener Draht, Stahl- und Walzwerkzeuge einschließlich Halbzeug.
13. Lokomotiven und Eisenbahnwagen für normalspurige Bahnen sowie deren Bestandteile und Zubehörteile.
14. Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle, Koks.
15. Rugholz — insbesondere Bauholz, Schneidholz, Grubenholz, Schwellenholz, Papierholz — und Brennholz aller Art.
16. Druckpapier.
17. Kalk, Gips, Zement.
18. Soda, Potasche, Natriumsulfat, Natriumsulfid.
19. Arzneimittel im Sinne der Bekanntmachung des Reichslanzlers vom 1. September 1915 — Reichsgesetzl. S. 206.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Als Kandidat für den Posten des Reichspräsidenten war bekanntlich auch der populäre frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern genannt worden. Selbstverständlich steht derselbe zu diesen Meldungen in keiner Beziehung, es handelt sich um die Wiederholung von Gerüchten, die schon im November 1918 vor der Revolution im Umlauf waren, und die in dem Vorschlage gipfelten, an Stelle der Hohenzollern die Wittelsbacher auf den Reichthron zu berufen. Bisher ist überhaupt noch kein Termin für die Wahl eines anderen Reichspräsidenten auf Grund der Reichsverfassung von Weimar in Aussicht genommen.

Der Wiederaufbau der Handelsflotte. Die deutschen Reeder haben als Entschädigung für die gemäß dem Friedensvertrag abzulebenden Schiffe vom Reichsfinanzministerium bisher 1 1/2 Milliarden Mark zur völlig freien Verfügung erhalten. Wie aus sehr guter Quelle verlautet, soll der Reichsfinanzminister bereit sein, ihnen noch weitere große Summen als Vorschuß auszusuchen, ohne dabei die Bedingung zu stellen, daß das Geld zum Wiederaufbau der Handelsflotte verwendet wird. Welche Kreise der sächsischen Industrie sind dadurch beunruhigt, weil der Reichstag schon 1917 beschloß, daß die sächsischen und sächsische Industrie am Wiederaufbau der Handelsflotte mitwirken sollen. Das wird natürlich unmöglich gemacht, wenn die Reeder nicht verpflichtet werden, das Geld zum Wiederaufbau der Flotte zu verwenden, denn sie haben dann die Möglichkeit, es für alle möglichen anderen Geschäfte zu benutzen.

Die Verlängerung der Zeichnungsfrist. Da infolge der Verkehrsperre die rechtzeitige Weiterleitung des Zeichnungsmaterials sich in allen Gegenden Deutschlands verzögert hat — die Sendungen lagern zum Teil noch auf den Berliner Postämtern, wo sie sich angestaut haben — ist die Zeichnungsfrist für die Deutsche Spar-Vermögensanleihe bis zum 10. Dezember verlängert worden. Der Termin für die volle Begleichung der den Zeichnern zugeteilten Beträge ist infolgedessen ebenfalls hinausgeschoben worden, und zwar bis zum 8. Januar 1920. Obgleich der Zinsfuß der Spar-Prämienanleihe 1919 vom 1. Januar 1920 ab beginnt, bedarf es einer Zinsvergütung von Seite der Reichsregierung für die zugeteilten Stücke nicht, wenn die Zahlung bis zum 8. Januar 1920 geschieht, für Zahlungen, die nach dem 8. Januar erfolgen sollten, sind 5 Prozent Zinsen vom 1. Januar 1920 ab bis zum Zahlungstag zu vergüten. Die Begleichung ist an derselben Stelle zu betreiben, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Eine Erhöhung der Veteranenbezüge für die Kriegsteilnehmer aus den Feldzügen 1864-66 und 1870-71 ist auf Grund einer Petition der Veteranen von der Nationalversammlung angenommen worden. Durch Bildung einer Rüdliste sollen die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Veteranen, die ungefähr noch 165 000 betragen, wahrgenommen werden.

Maßnahmen gegen den Ausverkauf Deutschlands. Halbamtlich wird mitgeteilt: Das Problem des Ausverkaufs Deutschlands (infolge des schlechten Salustandes) beschäftigt die beteiligten Kreise schon seit langer Zeit, und wenn bis jetzt bestimmte Maßregeln noch nicht bekanntgegeben sind, so hängt das mit der Schwierigkeit der Materie zusammen. Eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand ist schon jetzt dadurch bewirkt worden, daß eine Ausfuhrkontrolle bereits funktioniert, um dem ziellosen Export Einhalt zu tun. In der Frage der Exportzölle ist eine Entscheidung noch nicht gefallen; dagegen steht der Erlaß einer Verordnung unmittelbar bevor, die die Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände mit Gefängnis bestraft. Die erste vorläufige Liste wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden; sie enthält eine Anzahl sehr wichtiger Verbrauchsgüter, deren Ausfuhr dadurch untersagt wird. Es ist anzunehmen, daß die Verschärfung der Strafe die ziellose Ausfuhr in Zukunft lahmlegen wird. Weitere Maßregeln zur Verhinderung des Ausverkaufs stehen ebenfalls unmittelbar bevor.

Der dritte Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“, sollte auf Bismarcks Wunsch bei Lebzeiten Kaiser Wilhelms II. nicht veröffentlicht werden, da er besonders den Konflikt zwischen Bismarck und dem jungen Kaiser behandelt. Trotzdem wollte jetzt der Verlag Cotta das in seinen Händen befindliche Manuskript veröffentlichen, weil jetzt, nachdem der Kaiser nicht mehr regiert, dieser Vorbehalt grundlos sei. Der Rechtsvertreter des Kaisers hat jetzt beim Landgericht Stuttgart den Antrag gestellt, das Erscheinen des Bandes zu verbieten, weil er Briefe des Kaisers enthalte, gegen deren Veröffentlichung dieser auf Grund des Urheberrechts Widerspruch erhebe. Das Landgericht hat beschlossen, zunächst ein Verbot im Wege einer einstweiligen Verfügung zu erlassen. Die Angelegenheit wird alsbald das Oberlandesgericht beschäftigen.

Rußland.

Freigabe der deutschen Schiffe in Reval. Nach einer Meldung aus Reval sind sämtliche aus Anlaß der Ostseesperre dort festgehaltenen oder dort hin eingebrachten deutschen Schiffe nunmehr freigegeben. Der deutsche Beauftragte in Riga, Herr Schneemann, wird der D. A. Z. zufolge mit

dem gesamten Personal im Einvernehmen mit der lettischen Regierung mit dem nächsten neutralen Schiff Lettland verlassen. Den Schutz der Reichsdeutschen in Riga hat der dortige dänische Konsul übernommen.

Belgien.

Die deutschen Banknoten in Belgien. Die belgischen Blätter melden, daß ein Abkommen zwischen der deutschen und der belgischen Regierung hinsichtlich der deutschen Banknoten, die sich im Besitze des belgischen Staates befinden, getroffen worden sei. Der belgische Staat werde dadurch entschädigt, daß er Schatzscheine erhalte, die 20 Jahre laufen und mit 5 Prozent verzinst werden sollen. Es handle sich um sechs Milliarden Mark, zwei davon würden zu Kriegsschadensabzügen verwendet, zwei der Rationalbank überwiesen und die restlichen zwei Milliarden würden als Garantie für eine Anleihe dienen, die Belgien aufzunehmen gedenke.

England.

Aus englischer Gefangenschaft befreit. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Sämtliche 1162 Kriestagefangene einschließlich der Kombattanten werden am 5. Dezember abgeführt und treffen etwa am 9. Dezember in Aussen ein. Für die Heimbeförderung der deutschen Gefangenen in Indien sind laut neuer Mitteilung der englischen Regierung endgültige Anordnungen derart getroffen worden, daß Anfang Dezember der Abtransport beginnt.

Ostliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. Dezember. Ueber die Aufhebung der Bewirtschaftung von Röhfaben, Strick- und Stopfgarnen veröffentlicht das Wirtschaftsministerium in der „Sächsischen Staatszeitung“ (Nr. 275) eine Verordnung der Reichsbelegungsstelle, auf die wir unsere Leser auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Schönheide, 2. Dezember. In der letzten Zeit sind für viele Tausende Waren gestohlen worden. Vor einigen Tagen ist endlich einer der Diebe abgefaßt worden. Mehrere Arbeiterinnen der Bürstenfabrik vormals F. L. Vent fanden hinter der Fabrik Borstenbündel, die nur aus der Fabrik stammen konnten. Bei den Nachforschungen fiel der Verdacht auf einen 50jährigen Arbeiter der Fabrik, in dessen Wohnung Borsten, Rohharze usw. im Werte von über 900 Mark gefunden wurden, die der Mann nach und nach gestohlen hatte.

Dresden, 2. Dezember. In einer heute im Ministerium des Innern abgehaltenen Pressesitzung, die sich mit der Bekämpfung des Wuchers und Scheinhandels befaßte, verbreitete sich der sächsische Wirtschaftsminister Schwarz auch über die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und führte dabei aus: Man könne sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Landwirte bei den jetzt für ihre Erzeugnisse vorgeschriebenen Preisen nicht mehr auskommen könnten, daß sie vielmehr bei einer Fortdauer dieser Preise Bankrott gehen müßten. Die Herstellungskosten haben sich bei der Landwirtschaft prozentual viel mehr erhöht, als bei der Industrie. Es sei infolgedessen auch nicht wahr, wenn man behauptet, daß die Landwirte während des Krieges hätten übermäßige Gewinne machen können. Der zu den Viehbeständen der Landwirtschaft während des Krieges betriebene Raubbau lasse sich heute noch nicht ausgleichen. Jedenfalls würden die erzielten Gewinne zum größten Teil wieder draufgehen, wenn die Landwirte jetzt Viehställe und Acker wieder in den Zustand wie vor dem Kriege bringen würden. Weiter wendete sich der Minister zur Behandlung der Kartoffelfrage. Er kritisierte die Schnellgeleitprämie, die nur die pflichtberufenen Abnehmer benachteilige, und betonte die Notwendigkeit, den Kartoffelpreis auf 15 Mark heraufzusetzen, um ihn in Einklang mit den tatsächlichen Erzeugerkosten zu bringen. Mit Preisen von 10 bis 12 Mark werde man den Herstellungskosten nicht gerecht und behindere nur eine möglichst allgemeine Belieferung der Verbraucher. Zur Ernährungsfrage sagte der Minister, daß trotz allem kein Anlaß vorliege, die Lage schwarz in schwarz zu malen. Die Kartoffelernte sei in Sachsen als gute Mittelerte zu bezeichnen. Die Belieferung an Kartoffeln habe in der letzten Woche eine Rekordziffer erreicht und man könne hoffen, daß die Kartoffelversorgung bis zum Frühjahr gesichert sei. Brotgetreide sei bis zum März sichergestellt, also mehr, als im Vorjahr zu dieser Zeit, und die Fettversorgung sei bis März nächsten Jahres schon jetzt einigermassen gewährleistet.

Dresden, 2. Dezember. Donnerstag, den 4. Dezember, begeht Frau Anna Marie Wustlich, Dresden, Schillinggasse 9, ihren 100. Geburtstag. Seit 14 Monaten ist die Greisin zwar körperlich schwach und bettlägerig infolge der erlittenen Entbehrungen während des Krieges, jedoch bei geistiger Frische.

Leipzig, 2. Dezember. Hier ist der Wohnungsbedarf dauernd gestiegen; es sind jetzt etwa 2000 Familien unterzubringen, was im Wege der Zivilquartierung, durch Einbau von Wohnungen in öffentliche Gebäude usw. geschehen soll. Der Rat hat zu diesem Zweck 900 000 Mark bewilligt.

Chemnitz, 2. Dezember. In den Gast- und Schankwirtschaften ist vom 1. Dezember ab das Trinkgeldwesen abgeschafft und den Angestellten die

Annahme von Trinkgeld verboten. Sie erhalten vom Wirt eine entsprechende Entschädigung, während aus diesem Anlaß auf Speisen und Getränke ein Zuschlag von mindestens 25% erhoben wird.

Schwarzenberg, 2. Dezember. An Stelle des zur Amtshauptmannschaft Pirna versetzten Regierungsrates Dr. Kulhorn ist Regierungsrat Rung von der Amtshauptmannschaft Leipzig der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zugeteilt worden.

Adorf, 1. Dezember. Dem Fabrikbesitzer Louis Nicolai ist aus seiner stillgelegten Fabrik die neue Lichtmaschine nebst Anlässe gestohlen worden. Die Maschine hatte ein Gewicht von über 5 Zentnern. Also ein „schwerer“ Diebstahl in des Wortes vollster Bedeutung. Auf die Ermittlung des Diebes hat der Geschädigte eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Wagenstandgeld im Eisenbahnverkehr. Nachdem in der Betriebs- und Verkehrsfrage der Eisenbahnen eine geringe Besserung eingetreten ist, wird die von der sächsischen Staatsbahnverwaltung unter dem 18. November 1919 als vorübergehend eingeführte Erhöhung des Wagenstandgeldes dahin gemildert, daß vom 5. Dezember 1919 an nach Ablauf der standgeldfreien Zeit berechnet werden für die ersten 24 Stunden 10 M., für die zweiten 24 Stunden 50 M., für jede weiteren 24 Stunden 100 M.

16. Sitzung der Stadtverordneten vom 30. November 1919.

Anwesend: 13 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Hoeßl. Wahl der unbesoldeten Stadträte auf die Jahre 1920-1922.

Der Herr Vorsitzende stellt fest, daß nur der am 27. November 1919 beschlossene Wahlvorschlag eingegangen ist. Der Wahlvorschlag enthält folgende Namen: Richard Rung, Richard Mey, Felix Rodstroß, Paul Heuner, Paul Sedel, Ernst Gläß.

Da sich die Stadtverordneten durch einstimmigen Beschluß auf die Vorschlagsliste geeinigt haben, stellt der Herr Vorsitzende widerspruchlos die Wahl der vorgenannten Herren fest.

Der Herr Vorsitzende gibt seiner Freude über die Wahl der Vorgenannten Ausdruck und dankt den nun aus dem Kollegium scheidenden Herren Gläß und Heuner wärmstens für ihre bisherige verdienstliche Tätigkeit als Stadtverordnete.

Herr Stadtverordneter Gläß versichert, daß er auch im neuen Amte nach besten Kräften und getreu seinen Grundgedanken für die Stadt arbeiten wolle.

Der Herr Stadtverordnetenvorsteher nimmt noch Gelegenheit, dem aus dem Räte scheidenden Herrn Stadtrat Dierich auf das wärmste für seine jahrelange hingebungsvolle u. segensreiche Tätigkeit zum Wohle der Stadt zu danken.

Theater in Eibenstock.

Es sei auch an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß die Eröffnungsvorstellung des Dresdner Modernen Theaters, die für Dienstag geplant war, aber verschoben werden mußte, morgen Donnerstag abend im Deutschen Hause stattfinden wird. Zur Aufführung gelangt: Was auch die Liebe weinen.

Der Buddha.

Humoreske von Helmut van Moor.

1. Fortsetzung.

Gehabt hatte; denn der selbige Materialwarenhändler Friedrich Kroneder ruhte ja nun schon eine gute Weile unter dem Rasen. Dieser Kroneder hatte dereinst die Hoffnung gehegt, der nachmaligen Kanjaleitn Bollinger und damaligen Jungfrau Friederike Wotte zu werden, und er hatte dem erfolgreichen Nebenbuhler sein Glück auch dann noch nicht vergehen können, als er selbst schon seine bessere Hälfte gefunden hatte. Nicht einmal der Umstand, daß die Bollingerische Ehe anscheinend kinderlos bleiben sollte — Marie erblickte erst etliche Jahre später das Licht der Welt — während er selbst am Jahrestage seiner Hochzeit einen strammen Jungen in die Taufe tragen durfte, vermochte ihn zu verdrängen. Lange ertrug Matthias die Sticheleien und Bosheiten geduldig; als aber Kroneder ihn eines Abends am Stammtisch der „Blauen Ente“ für einen heimlichen Buddhisten und Bögenanbeter ausgab und diese Behauptung mit allerlei haarsträubend grauenhaften Geschichten zu belegen suchte, da erfaßte auch den andern grimmiger Jörn. Eine Beleidigungsklage war die nächste Folge, der sich eine Segentlage anschloß. Und von da an lagen die beiden Familien in offener Fehde.

Run, der allbezügliche Senfentragter hatte ihr ein Ende gemacht, er hatte erst den Materialwarenhändler und dann seine einstige Liebe, die inzwischen zu einer würdigen Matrone gereift war, sacht davongeführt. Auch die Witwe Kroneder war ihrem Gemahl in jenes Land gefolgt, daraus es keine Wiederkehr gibt. Und der Sohn, den Matthias Bollinger nur als zehnährigen, mageren und sommerprossigen Jungen gekannt hatte, war vor langem in eine auswärtige Pension gebracht und hatte seine Vaterstadt seither nicht mehr wiedergegesehen.

Das ging dem alten Herrn jetzt durch den Kopf, und wie in Rührung und Zärtlichkeit strich er über das fähle Metall des ewig lächelnden Buddhas. Man hatte ihm einmal zweitausend Mark für den Bronzegott geboten — aber um nichts in der Welt würde er sich von ihm trennen. Es war nicht nur des Glückes wegen, das er ihm ins Haus gebracht. Die Vorliebe für den fernen Osten mußte sich wohl von jenem mythischen Indiensfahrer her mit dem Buddha auf alle ferneren Glieder der Familie Bollinger vererbt haben; und da ihnen ihre bescheidenen Mittel nicht gestatteten, es dem Vorfahren nachzutun, so suchten sie dem Drange nach dem Orient im Maße ihrer bescheidenen Kräfte zu genügen. Ein japanischer Schrank, in dessen schwarze Lackierung allerlei bunte Blumen und Vögelchen eingezeichnet waren, wurde dem indischen Segensperber zum Thron bestimmt. Rhelms und Djidjims dienten als Tür- und Fenstervorhänge; arabische Waffen schmückten die

Münd eines durch gestrichelt
Seine auf d
Borini Schlo
ehrfan das h
taufen daß u
weil in der B
Rat, d
ein G
voll d
denn i
Im N
nehme
alte V
Jahre
nahm
zum
zurück
„J
jungen
geblü
Da
in ein
dachte
„Z
zum S
wird u
Praxis
„P
pflichte
irgend
mand
da, die
dem A
Da
wanden
mittags
da steh
in der
schon f
Abitur
zuviel
schritt
Straße
jimmer
seine B
Der
W
denn e
Blicke
Schreck
tisches
Boden
die ver
preis
türkische
„Z
Das
Längen
ketten
sichien
L
die gran
und fröh
Ein Bul
chinesisch
Und ehr
Drit
sofort an
der Ber
unter h
Schloßen
Schlüssel
hatte ma
Glücklich
im Haus
her wen
bedeutete
Verlust d
Der
Rinder k
Leute m
die dann
Beute w
hatten in
das Aus
vernomm
daß der
großer
Auslagen
ausgeh
festgestell
einigerm
einem M
„Und
figur mi
kläglich
turztüchtig
„H
viel Hoff
einschmel
„Ein
naben.
Bedenken
einmal d
„Ja
dieser to
werden f
la nirgen
Sachen n
Endl
Rittogel
wenn Ba
herumgin
in die S

Wände, ein Rargieh prangte inmitten des Zimmers, und eines Morgens hatte der Kanzleirat die gute Babette dadurch in helles Entsetzen versetzt, daß er in einem seidengestickten japanischen Kimono zum Frühstück erschien.

Der Kanzleirat ergriff einen Staubwedel und stäubte seine orientalischen Kostbarkeiten säuberlich ab. Ein Blick auf die Uhr überzeugte ihn, daß die Stunde für seinen Vormittagspaziergang gekommen war; und er zog sich ins Schlafzimmer zurück, um sich aus einem Japaner in einen ehrfamen Langenburger Bürger zu verwandeln. Als er das Haus verließ, kam Babette hinter ihm drein geschnauft.

„Ich wollte dem Herrn Rat man sagen, daß ich einlaufen geh“, prustete sie. „Wenn der Herr Rat gestattet, daß wir heute eine Stunde später essen — ich meine man, weil ich ja doch morgen allerhand kaufen muß. — Und der Blumenhändler wohnt so weit.“

„Na ja, Babette — in Gottes Namen!“ seufzte der Rat, dem jede Veränderung in der gewohnten Lebensweise ein Greuel war. Dann wandelte er langsam und würdevoll durch die Straßen, hier grübelnd und da grübelnd; denn er war eine bekannte Erscheinung in Langenburg. Im Ratsteller lehrte er ein, den Frischschoppen zu sich zu nehmen. Er zog sich heute etwas in die Länge; denn der alte Amtsrichter Neuland, mit dem er nun seit langen Jahren an jedem Morgen hier bekamman sah, hatte ausnahmsweise viel Neugierde. Und als sich Bollinger endlich zum Aufbruch rüstete, rief ihn der Freund noch einmal zurück.

„Heute hab' ich übrigens mal wieder was von dem jungen Kroneder gehört“, meinte er. „Er soll sich angeblich hier als Arzt niedersetzen.“

Der Kanzleirat zog ein Gesicht, als habe er unversehens in eine Zitrone gebliesen. „Der verwünschte dreizehnte!“ dachte er. Und mürrisch erwiderte er:

„Was geht mich der junge Kroneder an! — Ich geh' zum Sanitätsrat, wenn ich Gliederreißer habe. Und es wird wohl lange dauern, bis so'n junger Laffe hier eine Praxis bekommt.“

„Na ja — ich werd' mich ihm auch nicht anvertrauen“, pflichtete der Amtsrichter bei. „Und wenn er sich nicht aus irgend einer guten Familie hier eine Frau holt, geht niemand zu ihm — das kennt man ja. Sind freilich genug da, die gern zussaffen würden — Geld soll er ja haben von dem Alten.“

Langsam und würdevoll, wie er gekommen war, wanderte Matthias Bollinger wieder heimwärts durch die mittagsheissen Straßen, die still und verödet lagen, hier und da stehende und sich die Stirn trocknend. Er hatte in der Freude über die Heimkehr des Lötchergens, das nun schon seit drei Jahren in Berlin weilte, um sich auf das Abiturientenexamen vorzubereiten, des Guten ein wenig zuviel getan, und es war ihm recht warm jetzt. Endlich schritt er durch den Vorgarten, der sein Häuschen von der Straße trennte. Aber als er dann die Tür seines Arbeitszimmers öffnete, da wurde sein Antlitz kreideweiß, und seine Beine wankten.

Der Buddha — der Buddha —
Wo war er? — Die Stätte war leer, auf der er mehr denn ein Jahrzehnt gethront! — Matthias Bollingers Blick irrte im Zimmer umher. Und ein unartikuliertes Schreien kam aus seiner Kehle. Die Wände des Schreibtisches waren herausgerissen, der Inhalt lag über den Boden verstreut — eine Schranktür stand offen und gab die verzweiflungsvolle Leere des Behältnisses den Blicken preis — zertrümmert lag die Rargieh, die kostbare, echt türkische Rargieh auf dem Boden.

„Zu Hilfe! — Einbrecher! — Zu Hilfe!“

2. Kapitel.

Das Ungeheuerliche wurde Wahrheit: im friedlichen Langenburg, das keine Sicherheitschloßer und keine Sperrketten kannte, war eingebrochen worden — mitten am helllichten Tage. In Scharen umfanden Neugierige das Haus, ließen die Suppe dahelk fast werden und starrten auf die graue Fassade, die mit ihren blankgeputzten Fenstern und frischgestrichenen Wänden so harmlos freundlich aussah. Ein Butta! — Einen Butta hatten sie gestohlen! — Ein chinesisches Zauberbild ist es, hatte ein Wissender verkündet. Und ehrfürchtiger Schauer ging durch die Menge.

Drinnen stand Matthias Bollinger dem Polizeirat, der sofort am Tatort erschienen war, Rede und Antwort. Und der Vertreter der heiligen Hermandad schüttelte wiederholt unter heftigem Räuspeln den Kopf. Keine Tür war verschlossen gewesen — sogar am Schreibtisch hatte der Schlüssel aufgesteckt, der sämtliche Fächer schloß. Bequemer hatte man es den Dieben wahrhaftig nicht machen können. Glücklicherweise war nur eine geringe Summe baren Geldes im Hause gewesen — vielleicht hatte der Kanzleirat es vorher weniger als einen Glücksfall empfunden — aber was bedeutete das Verschwinden des Geldes auch neben dem Verlust des unerforschlichen Buddha!

Der Tatbestand war sehr einfach, und die Aussage einiger Kinder hätte ihn vollends. Sie hatten beim Spielen zwei Leute mit einem Handtaren vor dem Hause halten sehen, die dann mit einigen Paketen davongegangen waren; die Leute waren einfach in das Haus hineingegangen und hatten sich geholt, was des Mitnehmers wert war. Ueber das Aussehen der Verbrecher wurden die Kinder einzeln vernommen, und es ergab sich mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der eine etwas kleiner, der andere dagegen etwas größer gewesen war. Ueber die Bekleidung lauteten die Aussagen weniger sicher; der eine sollte zwar „so'ne Mütze“ auf gehabt haben, aber nicht einmal das konnte mit Sicherheit festgestellt werden. Und dann erschien es auch als ein einigermaßen zweifelhaftes Unterfangen, in der Welt nach einem Mann mit „so'ner Mütze“ zu suchen.

„Und — und Sie meinen nicht, daß ich den — die Figur wiederbekommen werde?“ fragte Matthias Bollinger kläglich und starrte den Polizeibeamten aus seinen etwas kurzschichtigen Augen ängstlich forschend an.

„Hm! — In der Tat — hm — kann ich Ihnen nicht viel Hoffnung machen. Die Leute werden sich wahrscheinlich einschmelzen.“

„Ein —“ Der Kanzleirat fühlte eine Ohnmacht nahe. „Aber das ist ja unmöglich! — Einen Buddha! Bedenken Sie doch — zweitausend Mark hat man mir einmal dafür geboten!“

„Ja — dann hätten Sie'n man verkaufen sollen“, sagte dieser rohe Mensch gefühllos. „Gestohlene Kunstschätze werden fast immer eingeschmolzen — die Leute wagen sie ja nirgends anzubieten. Oder die Figur geht mit anderen Sachen nach Amerika.“

Endlich blieb Matthias Bollinger allein. Von dem Mittagessen hatte er auch dann nichts anrühren können, wenn Babette, die mit vom Weinen verquollenen Augen herumging und jetzt noch alle zwei Minuten das Gesicht in die Schürze vergrub, den Braten nicht mit einer todt-

schwarzen Kruste auf den Tisch gebracht hätte. Er konnte sich nur nicht enthalten, zu bemerken, daß die Kohlrüben völlig zu Mus zerquetscht seien; denn Kohlrüben waren sein Lieblingsgericht. Im übrigen ging er rastlos im Zimmer auf und ab, und jedesmal, wenn er an dem bewußten japanischen Schrank mit den lustigen bunten Bögeln in der schwarzen Lackierung vorüberkam, entriegelte er grabs-tiefte Seufzer seiner Brust. Er konnte es nicht fassen, daß er ewig lächelnde Gott in die Hände profaner Schurken gefallen sein sollte, die ihn in einen Klumpen simpler Bronze verwandeln konnten.

Die zahlreichen Bekannten und lieben Freunde, die kamen, um zu kondolieren und sich — ganz nebenbei natürlich! — den angenehm gruseligen Anblick des ausgeraubten Zimmers zu verschaffen, ließ der Rat von Babette mit dem Bemerkten abweisen, daß er krank sei. Um vier Uhr brachte die arme Frau Umhäuser, die das unangenehme Mittagessen unter reichlich strömenden Tränen hinausgetragen hatte, den Kaffee herein. Und zitternd in Erwartung etwaiger Zornesausbrüche sagte sie:

„Ich hab' den Herrn Rat ein paar Brötchen gemacht — weil der Herr Rat doch nichts gegessen haben —“

„Reinen Sie denn, daß ich etwas essen kann?“ fuhr Matthias Bollinger wild auf. „Sie können sich wirklich alle Mühe sparen, Sie — Sie sind ja doch nur schuld an dem Ganzen.“

Frau Babette freischte wild auf.

„Ja! — Ru wird mich der Herr Rat noch verdächtigen, daß ich mit die Männer unter einer Decke — hu — hu — hu!“

„Ach Unsinn! Das meine ich nicht. Aber wenn Sie zur rechten Zeit zu Haus gewesen wären —“

„Wo kann ich denn dafür, daß der Blumenhändler so weit wohnt! — und wenn doch der dreizehnte ist —“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Eine verunglückte Kino-Reklame.
In Leipzig sollte Bruno Kasper auftreten, der „Diebling aller Kinobesucher“. Er sollte bei der Premiere eines Films persönlich anwesend sein. Um dem Abend den Charakter einer besonderen Sensation zu verleihen, hatten die beteiligten Kinosbetreiber ihre Personal an den Bahnhof gesandt, um den Kinostiebling wärbig zu empfangen und ihm die Pferde auszuspannen. Als der Transport durch die Straßen Leipzigs zog, erregte er aber den lebhaftesten Unwillen des Publikums, das sich mit Recht darüber entäuerte, wie sich ein junger kräftiger Mensch von anderen Menschen im Wagen ziehen ließ. Der männliche Kinostar wurde genötigt, den Wagen zu verlassen und zu Fuß in sein Hotel zu gehen.

Hundert Fänge Bodensee — B. r. l. n.
Am 29. November hat das Luftschiff „Bodensee“ seinen einhundertsten Flug zwischen Berlin und Friedrichshagen und umgekehrt an 98 Kalendertagen zurückgelegt. Es ist während der Zeit 513 Stunden unterwegs gewesen, hat 50000 Kilometer zurückgelegt und 2322 Fahrgäste ohne Besatzung sowie 28845 Kilogramm Gepäck befördert. An den zehn Tagen der Verkehrsperre vermittelte es 4500 Kilogramm Post. Am 2. Dezember trat das Luftschiff den letzten regelmäßigen Flug in diesem Jahre von Berlin nach Friedrichshagen an, um dann in den Monaten Dezember und Januar umgebaut und vergrößert zu werden.

Ein englisches Hoch auf Kaiser Wilhelm II.
Auf dem Kölner Bahnhof wurde ein kleines Kind, das ein englischer Oberst an der Hand führte, von einem Hunde auf die Schienen gestossen, aber im letzten Augenblick durch das beherzte Zutreten der Tochter des Begleiters aus dem Gefahrenbereich der Weichen (Gefahr) vor dem sicheren Tod durch einen herannahenden Zug gerettet. Fräulein Gauke folgte kurz darauf einer Einladung des Obersten in dessen Dienstwohnung nach Köln, wo zu ihrer Ehrung eine Kompagnie britischer Soldaten präsen-tieren mußte. Der Oberst stellte die junge Dame verschiedenen Offizieren vor und bat sie, an der Tafel teilzunehmen. Sie sollte nun einen besonderen Wunsch aussprechen. Kurz entschlossen bat sie, ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausbringen zu lassen. Der Wunsch ist ihr erfüllt worden! — Bei der Abfahrt wiederum eine präsen-tierende Kompagnie! Später folgte als weitere verdiente Auszeichnung die englische und deutsche Rettungsmedaille.

Eine tschechische Expedition.
In dem deutsch-böhmischen Grenzort Wsch haben unter der ahnungslosen Mitwirkung des tschecho-slowakischen Militärs vier Hochstapler einen unerhört raffinierten Gaunerstreich vollführt. Im dortigen Hotel Wsch erschienen zwei elegant gekleidete Herren, die sich als Goldkäufer zu erkennen gaben und mit dem Oberkellner den Ankauf von 352 Stück Fein- und Zwanzigkronen-Goldstücken vereinbarten. Es sollten dafür 21000 Kronen bezahlt werden, von denen der Kellner den größeren Teil aus eigenen Mitteln erlegte. Gleichzeitig erschienen zwei andere feingekleidete Herren in der Hauptwache des tschecho-slowakischen Militärs, die sich als Regierungskommissionäre und Beauftragte des tschecho-slowakischen Finanzministeriums auswiesen. Sie erklärten, auf der Jagd nach zwei tschechisch verfolgten Goldschmugglern zu sein, und verlangten die Mitwirkung des Militärs, die ihnen auch gewährt wurde. Als nun die beiden Goldkäufer sich auf der Straße zeigten, ließ sie der Regierungskommissar durch die ihm mitgegebenen Soldaten verhaften und nahm ihnen auf der Hauptwache den von dem Kellner verauslagten Betrag ab. Im Anschluß daran wurde auch der Kellner verhaftet und bei einem Goldarbeiter, der den beiden Käufern die 352 Goldstücke abgenommen hatte, eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei die gefundenen Goldstücke von dem Regierungskommissar als dem Staate verfallen erklärt wurden. Darauf eröffnete der Kommissar den beiden Goldkäufern, daß sie nunmehr mit ihm nach Prag zu fahren und sich dort zu verantworten hätten. Er bezeichnete sie den Militärpersonen gegenüber als langgesuchte Hochstapler schlimmster Art und ließ sie unter Bedrohung nach dem

Bahnhof bringen. Nach der Abreise der vier erhielt das Militärkommando auch noch eine telefonische Dankagung, angeblich vom tschecho-slowakischen Finanzministerium in Prag, für die erfolgreiche Aktion. Nachträglich stellte sich heraus, daß es sich um vier raffinierte Hochstapler handelte.

Die „mildtätigen“ Wilderer.
Die Garmischer Wilderer verfolgen nicht allein die reichen Leute mit Fleisch, sie haben auch ein Herz für die armen Leute. Das haben sie kürzlich gezeigt. Sie legten beim obern Feuerhaus das Ergebnis einer Treibjagd, 7 Gansen und einen Hirsch, nieder, mit der Bestimmung, daß das Fleisch an die arme Bevölkerung, und zwar nur an Leute, die in Miete wohnen, verteilt werden sollte. Dies geschah denn auch. — In Einmütigkeit wurden drei Wildschützen festgenommen, die mit großen falschen Bärten und Jantierlegewehren ausgerüstet waren. Es waren hoffnungsvolle Garmischer Buben im Alter von 10, 11 und 12 Jahren.

Vom Büchertisch.

„Hausbücher für das Erzgebirge und Vogtland“, so heißt nunmehr die Monatszeitschrift, welche seit Juli d. J. in dem Verlage der Firma Alfred Friedler in Oberhausen erscheint und die Förderung der Heimatliebe und Heimatpflege sich zum Ziel gesetzt hat. Das Interessengebiet der Zeitschrift ist auf das Vogtland erweitert worden, da Erzgebirge und Vogtland landschaftlich, ethnographisch, wirtschaftlich und kulturell in einem so engen Zusammenhang stehen, daß eine Trennung dieser beiden Teile Sachsens schwer angängig ist. Das Nordoberste der „Hausbücher“ hat ein der Jahreszeit entsprechendes Umschlagbild erhalten, das ebenso wie das bisherige von der Meisterhand des Professors Pfeiffer in Dresden herrührt. Inhaltlich bietet das Heft wiederum eine Fülle des verschiedensten Stoffes. Der „Schneeschuhspport im Erzgebirge“ wird von einem Fachmann ausführlich behandelt; der spannende Roman „Verlorenes Welt“ von Konrad Wangemann, der hauptsächlich in Annaberg spielt, wird zu einem hochdramatischen Ende geführt, historische und andere Artikel, Ratsschläge für Gartenbau und Tierzucht und verschiedenes andere vervollständigen den gutgemischten Inhalt des Buches. Besonders zu bemerken ist, daß die „Hausbücher“ wieder zwei neue bedeutende Mitarbeiter gewonnen haben, Anton Klantner, den bekannten Erzgebirgsdichter in Gottesgab, und H. Klingel, Weihen, den um Sachsens Heimatpflege hochverdienten Schriftsteller. So wird das Büchlein auch in dem neuen Gewande sicher weitere Freunde zu den bisherigen erwerben. Zu beziehen sind die „Hausbücher“ durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Preis des Einzelbuches 1 M. 50 Pf., Abonnement vierteljährlich 3 M. 75 Pf.

Mitteilungen des Standesamtes zu Eisenach

auf die Zeit vom 26. November bis 2. Dezember 1918.
Geburten: 3.
Todesfälle: 4, a) diese 2, b) auswärtige 2.
Eheschließungen: 2.
Geburten: 1) Emil Wilhelm Hans Uffe, Oberleutnant und Regimentadjutant in Leipzig, 29 J., 3 M., 2 T. 2) Oskar Olympe Rühl, Gändlerinstitutor, 7 J., 10 M., 20 T. 3) Meta Helene Unger, Fabrikarbeiterinstochter, 10 M., 28 T.

Heimkehrerliste.

Heimkehrer haben im Rathaus: Alfred Weidling, Reifender, Hartha. Otto Max Semmler, Reifender, Chemnitz. Emil Oryde, Reifender, Leipzig. Walter Engert, Rm., Annaberg. Geh. Posttrat Siebert, Chemnitz. Isaac Chanange, Stadtrat, Annaberg. Rich. Frölich, Rm., Schmalkalden. Adolf Lohm, Rm., Weimar. Beide Rm., Berlin. Reinhardt Steinhausen, Rm., Plauen. Hermann Wehe, Rm., Rölln. Rich. Waberg, Rm., Dresden.
Stadt Leipzig: Otto Strömmer, Oberleutnant, Chemnitz. Richard Kern, Rm., Jwidau. Willy Riebling, Rm., Greiz.
Stadt Dresden: Kurt Reiser, Rm., Plauen. Kurt Tuschke, Rm., Hannover. August Decker, Reif., Chemnitz.
Garküche: Alwin Bärtscheider, Korarbeiter, Wilsdorf. Willy Meyer, Sticker, Treuen. Walther Reinert, Arbeiter, Hundsbühl. Anton Schmidt, Masch.-Bes., Oelsnitz. Franz Ludwig Weber, Zimmermann, Pöhl-Schönheim. Eugen Klepck, Zementeur, Frankenberg.

„Abteilung Damen-Konfektion.“

Strickjacken, Wolle, marine, schwarz und grün	65 ⁰⁰ 98 ⁰⁰
Winterjacken aus warmen Stoffen mit und ohne Polsterung	78 ⁰⁰ 110 ⁰⁰
Wintermäntel, weinrot, aus flauschartigen Stoffen mit weisser Stepperei	115 ⁰⁰
Wintermäntel aus guten Stoffen, kariert mit Gürtel	125 ⁰⁰ 145 ⁰⁰
Wintermäntel in allen Farben mit Gürtel und Knopfgarnitur	165 ⁰⁰ 195 ⁰⁰
Seidene Damenkleider, mod. Machart in hellen u. dunklen Farben	195 ⁰⁰ 245 ⁰⁰
Damen-Kleider, reine Wolle, mit Stickerei oder Treaso	225 ⁰⁰ 245 ⁰⁰
Ruckschürze, marine, braun und grau mit Gürtel und Knöpfen	22 ⁵⁰
Damen-Kostümröcke in all. Farben und Größen	39 ⁵⁰ 45 ⁰⁰
Kittelblusen aus marine Kreppstoff, moderne Machart	29 ⁵⁰

Kindermäntel
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Im 2. Stock
große Spielwarenausstellung

Kaufhaus Schocken
Aue 1. Erzg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. Die neue Note des Obersten Rates der Alliierten wendet sich wieder in scharfem Ton und scharfen Ausfällen gegen die von der deutschen Regierung bei der Kriegsgefangenennotte eingenommene Haltung.

Der Oberste Rat oder Clemenceau, der in seinem Namen spricht, bestreitet, daß von französischer Seite in der Form, wie die deutsche Regierung es behauptet habe, Zusicherungen, die Kriegsgefangenen noch vor der Ratifizierung freizulassen, gegeben worden sind. Er bemüht sich, abermals darzulegen, daß Frankreich die von ihm gegebenen Versprechungen erfüllt, und daß Deutschland die von ihm übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Dann berührt die Note des Obersten Rates auch die Auslieferung der von der Entente angeschuldigten Persönlichkeiten. Auch in diesem Thema ist die Note des Obersten Rates in der Form sehr scharf, ohne sich in bestimmter Weise zu den deutschen Vorschlägen zu äußern. Die Entschädigungsforderung für die in Scapa Flow versenkten Schiffe, die zugleich mit der Kriegsgefangenenfrage im Mittelpunkt der Besprechungen steht, ist in der Note nicht erwähnt.

— Berlin, 3. Dezember. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß am 3. in Rotterdam der Dampfer „Valenzia“ mit einem Transport von 311 Männern, 25 Frauen und 19 Kindern, insgesamt 355 Personen, aus Australien erwartet wird. Ferner soll am 9. Dez. in Rotterdam der Dampfer „Windhoof“ eintreffen, der 181 Männer, 116 Frauen und 161 Kinder, insgesamt 458 Personen, aus Südafrika mitbringt.

— Hamburg, 3. Dezember. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus London, daß nach der „Pres-

information“ der englische Verwalter Deutschostafrikas, Wyatt, mit mehreren englischen Beamten in Dar es Salaam angekommen ist, um die Verwaltung neu zu organisieren. Die früheren deutschen Anführer wurden ausgewiesen und ihr Eigentum den freigeordneten Kolonisten zugesandt.

— Basel, 3. Dezember. Der Oberste Rat weist in der Note über die Heimkehrung der deutschen Kriegsgefangenen darauf hin, daß ein Versprechen der Alliierten, die Kriegsgefangenen alsbald freizugeben, davon abhängig gemacht worden sei, welche Haltung Deutschland bezüglich der Erfüllung der Waffenstillstands- und Friedensbedingungen einnehme werde. Deutschland habe immer schlechten Willen bei der Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen gezeigt und würde diesen um so mehr zeigen, wenn es seine Befreiungen schon zurückerhalten hätte. Andererseits sei auch eine lebhaft propagandistische Tätigkeit in den neutralen Staaten und selbst in den alliierten Staaten zum Zwecke einer Protestaktion gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen zu bemerken. Die Note stellt erneut fest, daß die Kriegsgefangenen in dem Augenblick zurückgesandt würden, wo die Alliierten von dem guten Willen Deutschlands, die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen getreu erfüllen zu wollen, überzeugt seien.

— Rotterdam, 3. Dezember. Die Neuter mitteilt, hat der Oberste Rat auf Vorschlag Frankreichs

beschlossen, von Deutschland die Aufhebung seiner gegenwärtigen militärischen Organisationen zu verlangen, da sie im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages stünden. — Eine Note über die deutsche Wehrorganisation soll, wie die „Voss. Ztg.“ hört, gestern in Berlin eingetroffen sein. Näheres über den Inhalt ist bisher nicht bekannt geworden.

— Kopenhagen, 3. Dezember. Die Verhandlungen, die augenblicklich in Kopenhagen mit Litwinow und den englischen Delegierten geführt werden, sind vorläufig auf 4 Tage unterbrochen worden, da der englische Bevollmächtigte um Aufschub gebeten hat, um die Informationen seiner Regierung einzuholen. Der Oberste Rat in Paris beabsichtigt für den Fall, daß die Friedensverhandlungen in den Vordergrund treten sollten, eine Interalliiertenkommission nach Kopenhagen zu senden.

— Mailand, 3. Dezember. Pariser und Newyorker Meldungen des „Secolo“ versichern, Wilsons Leiden habe sich neuerdings verschlimmert, so daß er keine Besuche empfangen könne. Der neue Führer der Demokraten des Senats, Underwood, habe Wilson geraten, die Vorbehalte Lodge's anzunehmen.

— Madrid, 3. Dezember. Das spanische Kabinett ist zurückgetreten. Einzelheiten hierüber liegen noch nicht vor. Man nimmt aber an, daß die Gründe in den sich von neuem zehender Arbeiterkämpferigkeiten zu suchen sind.

Ankauf Abbruch Berwertung

stillgelegter Werke, sowie maschineller Einrichtungen jeder Industrie und Werkzeugmaschinen übernehmen

Teitler & Co.,

Abt. Industriebedarf,
Schwarzenberg (Sa.), Telefon Nr. 743.



Skiklub Eibenstock, e. V.

Außerordentl. Mitgliederversammlung
am Freitag, den 5. Dezember 1919, abends 8 Uhr im Hotel Rathaus (Ruhzimmer).

Tagesordnung:

- 1) Bericht über die Tätigkeit des Vereinsauschusses,
- 2) Beschlussfassung gemäß § 6, Absatz 1, 2 der Satzungen,
- 3) Veranstaltungen im Winter 1919/1920,
- 4) Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das volljährige Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.
Günther.

Verkauf von Adlerstidereien!

Die im Verborgung für Adlerstidereien angefertigten Gegenstände werden am Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Dezember in der Zeit von nachmittags 2-4 Uhr im Ausstellungsraum der Industrieschule zum Verkauf gestellt.

Die Sachen eignen sich sehr gut für Geschenkzwecke. Zur Besichtigung und zum Kauf wird eingeladen.

Arbeitsamt.

Die Stadtgirokasse Eibenstock

vermittelt den bargeldlosen Verkehr mit Jedermann u. nach allen Plätzen in beliebiger Höhe.
Guthaben werden mit 3 1/2 % verzinst.
Geöffnet von 8-12 Uhr vorm., 2-5 Uhr nachm.
Schnellste kostenlose Erledigung.

Stil- und Perlfädler
sucht
Curt Kless.



Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung im Amtsblatt.

Ein sehr gut erhaltener, bieder **Winterüberzieher**

für 12-15jähr. Knaben zu verkaufen, bezgl. 1 Knaben-Regenmütze mit Lederkopf für 9-12jährige.

Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Guterhaltener Gehrockanzug

zu kaufen gesucht. Offerten unter H. an die Geschäftsst. dse. Bl.

Achtung!

Frisch eingetroffen ist soeben ein großer Posten Zwiebeln und N. Berliner Rostmöpfe bei Frieda Köbel.

Sofort gesucht ein **Mädchen**, welches auch Verweben kann. Ernst Kessler.

Sanitäre

Artikel für Herren und Damen, Mutterspritzen, Frauentropfen. Preisl. grat. Diskr. Versand. Sanitätshaus Orient, Dresden 107, Judenhof 8.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres Liebings

Leakardia Köbel

sprechen wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben, unseren aufrichtigsten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Schuldirektor Behold für seine große aufopfernde Mühe, sowie Herrn Schulleiter Schmidt und ihrem lieben Klassenlehrer webst Wittschilzerinnen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten. Ferner Dank Herrn Pastor Wagner für seine so trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Kindes. Gott möge allen ein reiches Vergeltem sein. Ihr aber, liebe Leakardia, rufen wir alle ein „Auf Wiedersehen“ in deine stille Gruft nach.

Die liebtrauernde Mutter nebst Geschwistern und Grossvater.

Deutsches Haus.

Donnerstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr:
:-: Gastspiel des Dresdner Modernen Theaters. :-:
Künstl. Leitung: Dir. Alfr. Tittel.

Mag auch die Liebe weinen.

Familienchauspiel in 7 Bildern nach dem gleichnamigen, bekannten Roman von Fr. Lehne.
Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen:
Sperfsch (num.) Nr. 2.50, 1. Platz Nr. 1.75, 2. Platz Nr. 1.25. An der Abendkasse kleiner Zuschlag.

Spar-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 7. Dezember, findet die diesjährige **Auszahlung**

in der **Zentralhalle** (1 Treppe) wie folgt statt:
von 9-1 Uhr die Rrn. 1-400
" 2-6 " " 401-850.

Kindern unter 12 Jahren wird kein Geld verabreicht.
Der Vorstand.

Wringmaschinen,

40 Mark bis 50 Mark,
Wringwalzen (gej. gesch.),

garantiert Heißwinger, 12 Mark bis 15 Mark,
empfiehlt **Emil Neukirchner**, Fundstraße 1.
Wringmaschinen werden repariert, alle Ersatzteile am Lager bei Obigem.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

Trauerbriefe

Trauer-Karten
Trauer-Kouverts
liefert in kürzester Frist die

Buchdruckerol „Amts- und Anzeigblatt“ Eibenstock.

Junges Ehepaar sucht für 1. März 1920 **schöne, sonnige Wohnung.**

Werte Angebote unter L. G. 114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Oberhemden (weiß und farbig) Hofenträger in Gummi u. Gurt Selbstbinder

Stehtragen-Regattes Regtragen-Regattes Schweizer in Wolle

in allen Größen. dazu passende Schals und Mützen empfiehlt in großer Auswahl **Emil Mende.**

Einen 14jährigen **Laufburschen** suchen **W. Ziegler & Co.**

Geübte Stickmädchen für sofort oder später sucht **Eugen Kless.**

Warnungs-Plakate

für Mangelstuben zu haben bei **Emil Hannobahn.**